

Wort und Antwort: Woher kommt «hoi»?

Leserbrief zu Heft 3/2015: Dialekt im Wandel

Eine Frage, die mir niemand beantworten konnte, betrifft die Begrüssung «hoi». Als ich 1959 Zürich verliess (ich lebe seit damals in Genf), begrüsst man sich mit «sali». Eine

Arbeitskollegin, Zürcherin, die zehn Jahre später hier ankam, benutzte schon «hoi». Wie und warum dieser Wechsel stattfand, ist mir ein Rätsel.
Corinna Ascher (via Infosperber.ch)

Von den Viehtreibern via «Knabenmode» in den Alltag

Ein Idiotikon-Redaktor ist für den «Sprachspiegel» der Frage nachgegangen:

Der Gruss, der in der Alemannia, in Schwaben und im Südtirol verbreitet ist, dürfte ursprünglich auf den Treiberruf «hoi» zurückgehen. Im Idiotikonartikel «hoi», der in den 1880er-Jahren verfasst wurde, ist erst die Funktion als Treiber- und Lockruf sowie als Antwort «eines in die Ferne Angerufenen» gebucht. Erste Belege im Sinne einer Begrüssung stammen aus der Zeit kurz vor 1925 (Anna Zollinger-Escher: Die Grussformeln in der deutschen Schweiz, Diss. Zürich, Freiburg i. Br. 1925), und zwar aus St. Gallen und Appenzell. Auch der Atlas der schweizerischen Volkskunde (der ab 1950 erschienen ist) kennt «hoi» aus der Ostschweiz, genauer St. Gallen und Thurgau, der Sprachatlas der deutschen Schweiz hat ihn hingegen aus Aarau belegt (Aufnahme von 1947).

Wege des Sprachwandels

Interessant ist, wie diese Quellen «hoi» als Ausruf charakterisieren, nämlich «besonders unter Knaben» (Zollinger-Escher), «neueste Kinder- oder Knabenmode der Kantonsschüler» (Volkskundeatlas), «Kindersprache» (Sprachatlas). So beginnen Neuerungen – heute ist der Gruss in weiten Teilen der Deutschschweiz ja ganz alltäglich (wohl von der ältesten

Generation abgesehen; meine in Zürich aufgewachsenen Eltern brauchen ihn, wenn ich mich nicht täusche, kaum).

Grussformeln sind einem steten Sprachwandel unterworfen. Insofern überrascht die Ablösung von «sali» durch «hoi» nicht – auch «sali/salü» ist nicht wahnsinnig alt. Sogar «Grüezi» bzw. «Grüessech» (beide Varianten bedeuten eigentlich «[Gott] grüsse euch») sind weniger alt-volks-tümlich, als man meinen möchte.

Auch «Grüessech» war einst neu

So schrieb Hermann Blattner in seiner Dissertation über den Schinznacher Dialekt (Kanton Aargau) von 1890, dass das formelle *Grüessech* die alten Grussformen, die sich nach der Beschäftigung des Begrüßten richtete, schon fast ganz verdrängt habe, beispielsweise *gaumed er?* «hütet ihr?»; *mues derdorab si?* «muss es dadurch hinab sein (das heisst: wollt ihr durch das Dorf hinuntergehen)?», *haut s es?* «haut es es (nämlich die Axt das Holz)?», *git s wool uus?* «gibt es wohl aus (beim Ernten)?» oder *gruejed er?* «ruht ihr aus?» Auch «hoi» wird irgendwann wieder durch etwas anderes abgelöst werden ... *Christoph Landolt, Zürich*

Vom gleichen Autor stammt der Wikipedia-Artikel «Hoi (Interjektion)».